

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptverleger: Georg Nöhle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Nöhle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Nöhle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Nöhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 133.

Nummer 151

Vertrauf: 231

Dienstag, den 21. Dezember 1937

Nr.: XI, 265

36. Jahrgang

Stabsführer Lauterbacher in Sachsen

Der Stabsführer des Reichsjugendführers, Hartmann Lauterbacher, nahm während seiner Fahrt durch Sachsen in Freiberg an der Eröffnung der Ausstellung „Beiträge“ teil, die die Hitler-Jugend in 27 Städten Sachsens zugunsten des Winterhilfswerkes veranstaltet. Nach dem Besuch der gleichen Ausstellungen in Marienberg und Annaberg begab sich der Stabsführer mit seiner Begleitung nach Schwarzenberg, um hier die „Feierabend-Schau“, vor allem die Räume der Jugendarbeiten und die Sonderchau der HJ einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen, die mit einer Feierstunde im Festsaal der Ausstellung und mit dem freudigen Spiel der „Hammergänge“ einen sinnvollen Abschluss erhielt. Anschließend fand eine Führerbesprechung mit den Vann- und Jungbannführern Sachsens statt, vor denen Stabsführer Lauterbacher grundsätzliche Ausführungen über die nächsten Ziele der Hitler-Jugendarbeit machte.

Welche Geschäfte sind arisch?

Die Pflicht jedes Volksgenossen: nicht beim Juden kaufen! Um den vielfachen mündlichen und schriftlichen Anfragen und Wünschen entgegenzukommen, die von Volksgenossen an die verschiedensten Kreis- und Gaudienststellen gerichtet worden sind, entschloß man sich, eine Kennzeichnung der arischen Geschäfte durchzuführen. Diese Maßnahme ist Anfang Dezember d. J. begonnen worden und wird in einigen Wochen beendet werden. Es ist zur Zeit noch nicht möglich, schon jedem Geschäft oder Betrieb das Schild auszubändigen, weil zunächst einmal der Kleinhandel, die Bäder, Fleischer und Friseurbedarfe werden sollen. Anschließend und zwar im Januar 1938, werden der übrige Handel sowie die übrigen Handwerkszweige, die Gaststätten und Hotelbetriebe die Schilder erhalten. Wenn die reifliche Kennzeichnung durchgeführt worden ist, wird für jeden Volksgenossen ohne weiteres erkennbar sein, ob es sich bei dem einzelnen Geschäft um ein arisches oder nichtarisches Unternehmen handelt.

Der große Bengel . . .

Jetzt zum Weihnachtsfest, wurden zum viertenmal acht Monat Landjahr beendet. Überall in die Städte kehren die Jungen und Mädchen, gesund und munter, frisch und geküßt aus diesem ersten ländlichen Erlebnis zurück. Diese Jungen und Mädchen, aus den Städten kommend, kannten kaum das Wachsen in der Natur, nicht die Sorgfalt und Pflege, die dazu gehört, bis alles gedeiht und reift. Sie kannten auch nicht den Bauer, der von morgens bis abends schafft, damit der Städter sein Brot bekommt. Jedes Elternherz schlägt voller Freude, jedes Elternherz strahlt über das vor Lebenslust und Gesundheit stehende Kind. „Gott, ist der Bengel groß und breit geworden.“ „Wie kräftig und stattlich das Mädel aussieht.“ Wissen doch alle Eltern heute ganz genau, was das Landjahr für die deutsche Jugend und auch für den Bauer und sein Land bedeutet. Das Verstehen zwischen Stadt und Land, das Erkennen der großen Bedeutung des Bauern in unserem heutigen Volkseinleben muß gestärkt und gefördert werden; dieser großen Aufgabe dient auch das Landjahr. Draußen auf dem Land steht Not am Mann! Der Bauer braucht Hilfe! Hier tritt die Jugend an; das Stadtkind, ob Junge oder Mädel, wird und will helfen. Doch es lernt nicht nur die bäuerliche Arbeit kennen und weiß sie einzuschätzen, es lernt die deutsche Heimat und ihre Menschen kennen; das darf dabei nie vergessen werden.

Es ist nur wenigen Stadtkindern vergönnt, Deutschlands Dörfer und Bauern kennenzulernen. Das Landjahr ebnet hier die Wege; doch nicht der Bauer und sein Land sondern auch der Kamerad gewinnt während dieser acht Monate für jeden Bedeutung. In dieser Zeit wird Junge und Mädel im Landjahrlager zur Gemeinschaft und Kameradschaft erzogen; das bedeutet etwas fürs ganze Leben. Wenn unter den vielen Jungen und Mädchen der Wunsch lebendig wird, Bauer zu werden oder einen landwirtschaftlichen Beruf zu ergreifen, so kann mit ihnen diese vorbildliche Einrichtung und diese erfreuliche Entwicklung als von großem Erfolg gekrönt betrachtet werden.

Westfachenschau 1938

Ausstellung für Kultur und Wirtschaft in Zwickau
Das Jahr 1938 wird für die Kreisstadt Zwickau als Ausstellungsjahr gestaltet werden. Bereits jetzt sind die Vorbereitungen für die große Westfachenschau, Ausstellung für Kultur und Wirtschaft, in vollem Gange. Die Ausstellung findet voraussichtlich vom 28. Mai bis 12. Juni — also einige Wochen vor der Dresdener Ausstellung „Sachsen am Werk“ — statt und umfaßt das Gebiet der Kreisbauernschaft Zwickau, das in drei großen Abteilungen erschöpfend behandelt wird. Die Durchführung der Ausstellung ist dem Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspromaganda übertragen worden.

Anruf des Führers zum Tode Ludendorffs

(Der Wortlaut dieses Aufrufes befindet sich auf Seite 2.)

100 000 Autobahnarbeiter feiern Weihnachten

Generalsinspektor Dr. Lohd im Lager Vorkheide

In allen deutschen Gauen, in denen trotz der Winterzeit noch 100 000 Arbeiter an dem gewaltigen Werk der Straßen Adolf Hitlers schaffen, wurden in 150 Lagern und in mehreren Städten stimmungsvolle Weihnachtsfeiern veranstaltet. In den von den Arbeitskameraden wundervoll geschmückten Gemeinschaftsräumen der Autobahnlager fanden sich alle zusammen, die an dem gewaltigen Werk mitarbeiten.

An der Feier im Lager Vorkheide im Kreis Zauch-Belzig nahm zur großen Freude der Belegschaft auch der Generalsinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lohd, teil. Über 300 Männer saßen hier an reichgedeckten, mit Kerzen geschmückten Tischen, und auf jedem Platz lagen die Spenden, ein riesiger Weihnachtsstollen und ein bunter Teller mit allerlei Überraschungen. Ein Tannenbaum im Lichterglanz grüßte die Feiernden und duftende Tannenzweige durchzogen den Raum und befeuchteten die Wände.

Nachdem Knecht Rupprecht den Generalsinspektor und alle anderen Anwesenden begrüßt und den Arbeitskameraden mitgeteilt hatte, daß ihnen auch ein Geldgeschenk besichert werde, hielt

Dr. Lohd

eine Ansprache, die durch den Deutschlandsender und mehrere Sender übertragen und in allen Lagern gehört wurde.

Der Generalsinspektor führte u. a. aus: Wieder wie im letzten Jahr sind in dieser Stunde die Straßenbauer in ganz Deutschland zur Weihnachtsfeier versammelt. Es ist bei uns wie in einer großen Familie. Jeder arbeitet während des Jahres woanders, aber einmal, zum Weihnachtsfest, kommen doch die Straßenbauer zusammen bzw. werden von den deutschen Sendern miteinander verbunden. Als Familienväter der Straßenbauer grüße ich Euch, die Ihr in allen deutschen Gauen versammelt seid.

Für uns Straßenbauer brachte das Jahr 1937 neben der planmäßigen Fortsetzung der Arbeiten die Fertigstellung des 2000. Kilometers, eine gewaltige Leistung, durch die wir uns die Anerkennung und Achtung der ganzen Welt errungen haben. Tausend Kilometer in einem Jahr, d. h. je Tag rund drei Kilometer, ist eine Leistung, die im Bauwesen nicht erreicht wurde.

Wir haben den 2000. Kilometer vor zwei Tagen in Berlin mit Euren Anordnungen aus dem ganzen Reich mit dem Führer gefeiert. Aus der Rede Adolf Hitlers habt Ihr gehört, wie verbunden der Führer mit seinen Straßenbauern geblieben ist und wie die ganze Entwicklung des deutschen Volkes ihm am Herzen liegt.

Wir können im Straßenbau auch mit der materiellen Entwicklung für jeden einzelnen zufrieden sein. Die Bauindustrie konnte gleichmäßig weiterbeschäftigt werden. Für den einzelnen Arbeiter haben sich die Lebensverhältnisse durch eine Reihe von Maßnahmen in den letzten zwölf Monaten wieder verbessert. Auch der größte Wunsch des deutschen Arbeiters, bleibende Arbeit zu erhalten, ist erfüllt worden. In der kurzen Zeit seit 1933 sind 6,5 Millionen Arbeitslose wieder beschäftigt worden. Das muß anerkannt werden, besonders wenn man bedenkt, daß in Amerika bei blühendem Wirtschaftsleben ohne Rohstoff-sorgen rund 8,5 Millionen Arbeitslose ohne Verdienst leben müssen.

Weihnachten ist die Zeit, in der man sich etwas wünschen darf. Der Führer kennt Eure berechtigten Wünsche. Das Jahr 1938 wird ganz bestimmt wie auch das Jahr 1937 manchen von ihnen erfüllen.

Mein Weihnachtswunsch an Euch lautet: Kommt Euch menschlich noch näher als im vergangenen Jahr. Wenn irgendeiner besondere Sorgen trägt,

den. Wenn ein Unglück eintritt, die Frau oder die Kinder krank werden, soll dies der Betriebsführer erfahren; er muß allerdings das richtige Herz besitzen. Ich bitte selbstverständlich auch die Betriebsführer, noch mehr Verständnis für die Sorgen ihrer Gesellschaftsmitglieder aufzubringen. Seid ihnen Freund und Berater und erzieht auch Eure Meister und Ingenieure dazu. Die Treue unserer Arbeiter ist heute eine wesentliche Voraussetzung dafür, daß der Betrieb seine Aufträge erledigen kann, und umgekehrt ist die Leistungsfähigkeit des Betriebes und die Persönlichkeit des Betriebsführers die Voraussetzung zu einem vordringlichen Arbeitsplatz des Gesellschaftsmitgliedes. Halft Euch beide die Treue und verstärkt die gegenseitige Kameradschaft!

Nach dem dreifachen Sieg-Beit auf den Führer braute aus 300 Reden das Deutschland- und das Hork-Besetz-Lied durch die Halle. Noch einmal trat tiefe Stille ein, als die Rede unseres Führers Adolf Hitler, die er auf dem Kameradschaftsabend der 2000 Reichsautobahn im Theater des Volkes hielt, durch Rundfunk übertragen wurde.

Während Kaffee und Kuchen gereicht wurden, sprach der Sohn des Unternehmers Schallhorn aus Glogau, der Leiter dieses Arbeitslagers, herzliche Worte der Begrüßung, die mit einem Treuegeldball an Führer und Volk ausklangen. Zur Unterhaltung trugen Vorträge aus den Reihen der Belegschaft bei, so daß die Stunden des Festes nur zu schnell verflohen.

Auslandspresse würdigt Ludendorff

Die Londoner Abendpresse berichtet in großer Aufmerksamkeit und ausführlich über den Tod Ludendorffs. Alle Zeitungen bringen ausführliche Schilderungen der militärischen Laufbahn des Feldherrn unter Hervorhebung der bedeutenden Rolle, die ihm im Krieg zuziel. Die Blätter erwähnen die Tätigkeit Ludendorffs nach dem Krieg, so seine Teilnahme am Kampf zur Feldherrnhalle am 9. November 1933.

Die gesamte Pariser Abendpresse widmet Ludendorff ausführliche Lebensbeschreibungen. Außer Schilderungen seiner militärischen Laufbahn veröffentlichen die Blätter Berichte über Ludendorffs Tätigkeit in der Nachkriegszeit und weisen besonders auf seine Teilnahme am Kampf zur Feldherrnhalle hin.

Die russischen Abendblätter veröffentlichen herzlich gekannte Nachrufe, in denen die großen Verdienste und die überlegenen Fähigkeiten des früheren Generalschleifers der deutschen Armee während des Weltkrieges eine eingehende Würdigung erfahren. Ueberwiegend wird betont, daß es ihn noch verdammt war, den Wiederaufruf Deutschlands in neuer Größe zu erleben. An der Spitze des großen Feldherrn setzte sich das mit Deutschland befreundete italienische Volk in Ehrfurcht.

Die Nachmittagsblätter Stockholm veröffentlichen die Todesnachricht in großer Aufmerksamkeit und widmen ihm ausführliche und in hohem Maß anerkennende Würdigungen ihrer militärischen Mitarbeiter. Im „Nödra dagligt Återhanda“ heißt es, mit Ludendorff sei einer der hervorragendsten Männer des Weltkrieges aus dem Leben geschieden. So sei kein anderer, wofür geschichtlichen Persönlichkeiten Vergleiche anzustellen, wolle man jedoch Ludendorff nicht an die erste Stelle aller Heldentümer des Weltkrieges setzen, dann gebe es keinen anderen, den man vor ihn stellen könnte.

Die gesamte Wiener Presse widmet Ludendorff ausführliche Nachrufe. Dabei wird vor allem auf die Bedeutung des Verstorbenen als Soldat hingewiesen. Die „Neue Freie Presse“ unterstreicht die großartigen Leistungen Ludendorffs in der Schlacht bei Tannenberg und den ungeheuren Willensinhalt bei der Frühjahrsoffensive 1918.

Zum Tod Ludendorffs veröffentlicht der Budapest „Pester Lloyd“ aus der Feder des Feldmarschallleutnants a. D. von Suban einen sehr warm gehaltenen Nachruf, in dem die geschichtlichen Verdienste des Verstorbenen im Weltkrieg, sein reines, heldenhafte Soldatenmüt und seine außerordentliche Befähigung eindringlich geschildert werden.

Die Warschauer Blätter berichten ebenfalls über den Tod Ludendorffs. Die polnische Telegraphenagentur hebt seine Bedeutung für die deutsche Armee während des Weltkrieges hervor und betont, daß er an dem Kampf des Führers auf die Feldherrnhalle teilgenommen hat.

Ueber Ludendorffs Tod berichten die Washingtoner Blätter mit großen Schlagzeilen. Obwohl sich im Weltkrieg aller Hohn und tiefe Erbitterung gegen ihn richtete, erludt die amerikanische Öffentlichkeit in ihm einen der größten militärischen Führer Deutschlands.

Görings Beileid

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat zugleich im Namen der deutschen Luftwaffe der Witwe Ludendorffs in einem herzlich gehaltenen Telegramm sein Beileid ausgesprochen.

Arätige Entwicklung der gewerblichen

Genossenschaftsbanken Sachsens

Ein Vergleich der Abwicklungskriterien der sächsischen gewerblichen Genossenschaftsbanken zum 31. Oktober d. J. mit denen zum 31. Oktober des Vorjahres zeigt, daß die Aufwärtsentwicklung, in der sich die sächsische Wirtschaft befindet, auch den genossenschaftlichen Zweig des sächsischen Bankwesens kennzeichnet. Die Abwicklungssumme, die am 31. Oktober 1936 105,4 Millionen Reichsmark betrug, erhöhte sich bis zum 31. Oktober d. J. auf 112,9 Millionen RM. Die gesamten Ausleihungen, die die gewerblichen Genossenschaftsbanken dem sächsischen Handwerk und Gewerbe zur Verfügung stellen, erhöhten sich in der gleichen Zeit von 79,3 Millionen RM auf 82,6 Millionen RM. Auf der anderen Seite erfordern die fremden Mittel, bestehend in Kontokorrentgeldern, Kündigungsgeldern und Spareinlagen, eine Steigerung von 83 Millionen auf 90,3 Millionen RM. Gerade diese Ziffer verrät deutlich, daß die gewerblichen Genossenschaftsbanken in der Erziehung des mittelständigen Gewerbes und Handwerks zur Sparlichkeit erfolgreich arbeiteten. Der enge Zusammenhalt, der die Genossenschaftsbanken mit ihren Mitgliedern verbindet, befähigt sie zu dieser Erziehungsgarbeit in besonderem Maß. Der allgemeinen Aufwärtsentwicklung der Genossenschaftsbanken entspricht das Anwachsen des Eigenkapitals, das vom 31. Oktober des Vorjahres bis zum 31. Oktober d. J. von 18,7 auf 14,5 Millionen RM stieg.



General Erich Ludendorff gestorben.

München, 20. Dezember. Am Montag um 9.25 Uhr wurde vom Iosefinum folgende Mitteilung ausgegeben: Heute Montag, den 20. Dezember 8.20 Uhr verschied der Feldherr General Ludendorff schmerzlos und ruhig. Das Bewußtsein blieb bis in die letzten Stunden erhalten. Bei der durch die lange Krankheit nur noch geringen Widerstandskraft war es unmöglich, dem schnell eintretenden Kräfteverfall und der zunehmenden Kreislaufschwäche wirklich wirksam zu begegnen.

gez. Prof. Kielleuthner
Dr. Forell

In dieser Erschütterung steht das deutsche Volk an der Bahre Erich Ludendorffs, des ruhmreichen Feldherrn des Weltkrieges, der in dem gigantischen Schicksalskampf des deutschen Volkes gegen eine Welt von Feinden wie ein Gipfel aus Urgestein aus dem Zeitgeschehen hervorrät. Mit ehernen Leitern sind Name und Tat des großen Soldaten, der nun zur ewigen Armee abberufen wurde, in die Tafel der Weltgeschichte eingegraben. Überall, wo deutsche Herzen schlagen, sind sie von aufrichtiger Trauer erfüllt über den Heimgang des mannhaften Streikers für die deutsche Freiheit, den vom ersten bis zum letzten Atemzuge alle wahrhaft glühende Vaterlandsliebe besetzte. Ungebrochen nahm der Sieger aus tausend Schlachten, der wie kaum ein anderer unter dem Zusammenbruch gestanden hat, den die feigste Revolte der Weltgeschichte verschuldete, den Kampf gegen die ewigen Feinde des Deutschtums wieder auf. Am 9. November 1918 hat er Seite an Seite mit Adolf Hitler den Weg in die deutsche Freiheit begonnen, der dann durch des Führers Tat: die Erringung der deutschen Wehrfreiheit, später Wirklichkeit geworden ist. Mit der Erreichung dieses Zieles, das auch das seine war, hat das neue Deutschland zugleich den Dank der Nation abgestattet, den es seinem großen Feldherrn schuldete.

Mit dem General der Infanterie Erich Ludendorff verliert das deutsche Volk einen der ruhmreichsten Männer seines Heldentums von 1914 bis 1918, die deutsche Wehrmacht einen der großen Soldaten, deren Vorbild und Handeln den Geist geistlichen hat, der zur Wiedererrichtung unseres Volksheroes führte.

Erich Ludendorff ist wie Hindenburg ein Sohn der alten Provinz Posen, dort ist er in Kreuzjewina am 9. April 1865 als der Sohn eines Gutsbesizers geboren. Die Familie stammt aus Pommern. Wie vor ihm Blücher, Yorck, Moltke, Roon und andere große Generale, wie Hindenburg und Madenien, entstammt er wirtschaftlich bescheidenen Verhältnissen und hat sich durch einen eisernen Fleiß emporarbeiten müssen. Wir haben in ihm den typisch ostpreussischen Soldaten: pflichttreu und gewissenhaft bis in alle Kleinigkeiten des Dienstes, dabei von weitgespannten Plänen und Gedanken erfüllt, ein Mann mit dem warmen Herzen des umsichtigen Vorgesetzten, nach außen kühl und gebietend.

Der äußere Weg dieses hervorragenden Offiziers ist bekannt. Er gehörte zu denjenigen Männern im Großen Generalstab, die sich schon in Friedenszeiten über den Ernst der Lage im Klaren waren, die daher rechtzeitig die volle Heranbildung aller Reserven forderten, leider ohne damit durchzudringen. Beim Kriegsausbruch wurde der Generalmajor Ludendorff Oberquartiermeister der Armee von Emmich. Er hat mit der Waffe in der Hand an der Spitze deutscher Infanteristen sich den Weg bis zur Zitadelle der Festung Lüttich gebahnt.

Hindenburg wurde am 22. August 1914 nach Ostpreußen berufen. Im Sonderzuge lernte er seinen

neuen Stabschef kennen, den General Ludendorff, der ihm bis zu dieser Stunde fremd gewesen war und dessen Tat bei Lüttich er noch nicht kannte. Von nun an haben beide Männer ihre Namen durch große Taten gemeinsam in die Tafeln der Weltgeschichte eingetragen. Hell leuchtet ihr Ruhm, als nach der Schlacht bei Tannenberg erstmals das deutsche Volk erfuhr, wer die Generale waren, die an erster Stelle der Ostwacht standen, die Ostpreußen befreiten, Oberösterreich schützten, Galizien herausrauben halfen und dann den Krieg weit hinein nach Polen, Litauen und Kurland trugen.

Der Generalfeldmarschall hat die Frage, welche der beiden Führer die ausschlaggebenden Gedanken gefunden habe, bescheiden und gerecht abgewehrt. Er hat das Verhältnis zwischen ihm und Ludendorff als das einer „glücklichen Ehe“ bezeichnet. „Wie kann und will der Außenstehende das Verdienst des Einzelnen in einer solchen scharf abgrenzen? Man trifft sich im Denken wie im Handeln und die Worte des einen sind oftmals nur der Ausdruck der Gedanken und Empfindungen des anderen.“ Hindenburg rühmt dann noch besonders seinen Mitarbeiter, der ein treuer Kampfgenosse war, „freilich edig und fanatisch, aber geschicklich für ein gigantisches Volk wie kaum ein zweiter in der Geschichte“. Er sprach die Erwartung aus (1919), daß eine Zeit kommen werde, in der ein ganzes Volk bewundernd zu ihm aufblicken werde. Ludendorff hat zu keiner inneren Freude diese Stunde noch erlebt, nachdem der Führer Adolf Hitler mit der Wehrfreiheit auch wieder solbatischen Denken in die Gesamtheit der Nation hineintrug. Ludendorff selbst hat in seinen Kriegserinnerungen davon gesprochen, daß der Generalfeldmarschall die Verantwortung trug, vor der Armee und vor dem Vaterlande. Er bestätigt, daß die Zusammenarbeit harmonisch und vertrauensvoll war, zumal die strategischen und taktischen Ansichten beider Männer übereinstimmten und er schließt: „Der Ruhm des Generalfeldmarschalls steht fest im Herzen des deutschen Volkes.“

Gewaltig waren die Aufgaben, als Hindenburg und Ludendorff nach dem fehlgeschlagenen Angriff auf Verdun im Sommer 1916 an die Spitze der Obersten Heeresleitung traten und praktisch für die gesamte Kriegsführung mit ihren endlosen Fronten verantwortlich wurden. Ludendorff, nun erster Quartiermeister des Feldheeres, hat in diesen Jahren auch an der Westfront unermessliche Leistungen vollbracht. Die Fragen der Versorgung der Bevölkerung, der Verpflegung großer Heere, der Sicherung der Rohstoffe, der Ausbildung der Streitkräfte nach neuen taktischen Erfordernissen und mit neuen Kampfmitteln nahmen alle Kräfte in Anspruch. So war damals die Oberste Heeresleitung der Mittelpunkt der deutschen Hoffnungen. Man hat nachher diese Männer verdächtigen wollen, sie hätten sich in die Politik eingemischt! Aber doch nur, weil man sie immer wieder anrief, nachdem die grünen Tische in der Heimat zertrümmert. Die Männer der OHL hätten lieber mit vielen Dingen nichts zu tun gehabt, um die man sie befragte, denn sie selbst hatten das gewaltige Werk der Kriegsführung zu verrichten. Eine starke Führung in der Heimat hätte ihnen vieles erleichtert.



So schlugen die deutschen Truppen an der Westfront einen Angriff nach dem anderen ab und zeigten sich im Grauen der Materialschlacht jedem Gegner gewachsen. Bei Cambrai gingen sie vor 20 Jahren erstmals zur offenen Feldschlacht über, im Frühjahr 1918 begann die Reihe ruhmreicher Offensivschlachten, die noch einmal die Kräfte der Gegner erschütterten. Als dann der Niederbruch kam, als Ludendorff geopfert wurde, ging er bitteren Herzens von der Stelle seines Ruhmes. Alles andere kam dann noch schlimmer als er befürchtete.

Der Feldherr des großen Krieges ist seinen Weg aufrecht gegangen, mochte auch er in die Einsamkeit führen, oder mochte die Zeit den Einfluß eines großen Namens fordern. Ludendorff wurde ein Kämpfer gegen die Schuldfrage, ein Streiter für die Ehre der deutschen Armee. Seine Schriften zeigen, vielen überraschend, daß dieser Mann nicht nur der Strategie und Gebieter der Materialschlacht war, sondern sich auch über die psychologischen Vorbedingungen des Krieges wie auch des Wiederaufbaues durchaus eigene Gedanken gemacht hatte. Daß er am historischen 9. November an der Seite Adolf Hitlers stand, gereicht beiden Namen zur Ehre.

Erich Ludendorff hat im Kriege wie im Frieden jeden Hauch seines Wesens dem deutschen Volke und seiner Größe gewidmet, auch dort, wo letzte Klarheit noch nicht geschaffen sein konnte. Dank und Ruhm werden sein Andenken lebendig halten, weil er der große Feldherr ist, der mit Hindenburg das deutsche Heer gegen eine ganze Welt voll Feinden glorreich geführt hat!

Das Beileid des Führers.

Berlin, 20. Dezember. Der Führer hat an Frau Ludendorff folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls getroffen hat, spreche ich Eurer Ergötzung meine herzlichste Anteilnahme aus. Mit dem großen Soldaten und Feldherrn Ludendorff verliert das deutsche Volk einen seiner besten und treuesten Söhne, dessen Arbeit in Krieg und Frieden nur dem Wohle Deutschlands galt. Sein Name wird in der deutschen Geschichte ewig weiterleben. Ich selbst und die nationalsozialistische Bewegung werden ihm immer dankbar dafür bleiben, daß er in der Zeit größter nationaler Not sich unter Einsatz seiner Person mit denen verband, die zum Kampf für eine bessere deutsche Zukunft eintraten.“

gez. Adolf Hitler.

Aufruf des Führers zum Tode Ludendorffs.

Mittwoch Staatsakt vor der Feldherrnhalle in München.

Berlin, 20. Dezember. Der Führer und Reichkanzler hat zum Tode des Generals Ludendorff einen Aufruf erlassen, in dem er die Persönlichkeit des Feldherrn in eindringlicher Weise als eine geschichtliche Erscheinung würdigt. Gleichzeitig gibt der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Fomberg, einen Appell an die Soldaten der deutschen Wehrmacht bekannt, der die Verdienste des Soldaten Ludendorff hervorhebt. Anlässlich des Staatsbegräbnisses des toten Feldherrn findet am Mittwoch, vormittags 10 Uhr, vor der Feldherrnhalle ein Staatsakt statt.

Der Aufruf des Führers Adolf Hitler zum Tode des Generals Ludendorff hat folgenden Wortlaut:

Deutsche!

Mit dem Tode des Generals Ludendorff ist eine geschichtliche Erscheinung von uns gegangen. Mit seinem Namen verbindet sich für alle kommenden Zeiten der größte Heldentumskampf des deutschen Volkes.

Bereits inmitten einer ebenso schwachen wie wackeligen politischen Umgebung versuchte dieser Mann im großen Kriege an der Seite des Feldmarschalls die Widerstandskraft der Nation zu unvergleichlichen Leistungen emporzuführen, um damit den Deutschen und ihrem Reiche die Freiheit zu erhalten.

Nachdem charakterlose Gesinnung und jammervolle Schwäche seinen Sturz herbeigeführt hatten, brach Deutschland zusammen und fiel bis zur Schmach von Versailles. In diesen Jahren der tiefsten Erniedrigung verband sich der Feldherr des Weltkrieges, Ludendorff, mit den Kämpfern zur inneren und äußeren Wiederaufrichtung der Nation. Für diese Freiheit rang und stritt er nun seitdem auf seine Weise.

Der so großen und ausschließlichen Zielsetzung entsprach die fanatische Hingabe dieses Mannes. Seine Liebe und

keine Gebete gehörten unserem Volk, sein Haß seinen Feinden!

Wie bei allen Kompromißlosen Kämpfern dieser Erde wird auch bei ihm der Eindruck seiner Persönlichkeit der Nachwelt bewahrt werden als vielen Zeitgenossen der Gegenwart. In seiner Erscheinung erhält die Ruhmeshalle unserer Geschichte einen neuen Zeugen der Größe der deutschen Nation!

Adolf Hitler.

Das Ringen in Nordchina.

Aus Tokio wird gemeldet: In den letzten außerordentlichen Beratungen des kaiserlichen Hauptquartiers und des Kabinetts scheint, wie man in politischen Kreisen hört, zunächst grundsätzlich beschlossen worden zu sein,

den Krieg mit verschärften Mitteln fortzuführen, falls China Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes in jeder Form ablehnen sollte.

Deshalb seien alle mit der Fortführung des Krieges zusammenhängenden Fragen einseitig zurückgestellt worden, bis die Haltung der chinesischen Regierung klar zu

übersehen ist. Gut unterrichtete Kreise glauben ferner zu wissen, daß vor der endgültigen Entscheidung nicht nur die Lage in China, sondern auch die innere und äußere Lage Japans unter dem Gesichtspunkt der verschärften Kriegsführung genau geprüft werden würde, da im Falle weiteren chinesischen Widerstandes schwerwiegende Beschlüsse zu fassen seien.

Von der Front liegen folgende Meldungen vor: Japanische Truppen sind in die Anwei-Provinz eingedrungen, auf Tschutschau zu, das an der Tientsin-Bahn liegt. Das Ziel ist Tschichau, ein bedeutender Knotenpunkt der Tientsin-Lunghai-Bahn. Im Süden von Tschichau leisten die chinesischen Truppen hartnäckigen Widerstand. Tschiangkai-schek soll frische Truppen dahin geworfen haben. Entlang der Lunghai-Bahn haben die Chinesen eine neue starke Verteidigungslinie errichtet. Man erwartet hier die schwersten Kämpfe des ganzen Feldzuges. Die chinesischen Opfer in den Kämpfen um Ranking werden von japanischer Seite bisher auf 90 000 Mann beziffert.

Chinesische Sperre auf dem Yangtse.

Der englische Kreuzer „Capetown“ hat die Fahrt nach Schanghai unterbrochen und ist nach Hankau zurückgekehrt, da die Schifffahrt auf dem unteren Yangtse von den Japanern nicht freigegeben wurde. Wie weiter gemeldet wird, haben die Chinesen eine neue Schiffsperre fertiggestellt, die sich unterhalb von Kiuksiang befindet. Zur Herstellung der Sperre wurden Steine aus den nahe gelegenen Bergen herangezogen. Hunderte von Flußfahrern zeugen aller Größen, die infolge des japanischen Vormarsches flufaufwärts gingen, trafen in Hankau ein, wo sie für den Abtransport von Flüchtlingen eingesetzt werden sollen.

Berli
hen Reich
zur Zeit
Franco
Sonnabend
halt ein
dem Boi
Frei
Zomer
In de
aufri
und die
Dienst
zeitiges
Der Reich
als er sei
zwischen
Zat werde
im Name
genau wi
mit der j
Georg
für die h
bere dank
Söhne vo
eingelade
gerade di
möge, da
überzub
Eben
der Berei
hadsführer
Eipri

Berli
Lufennm
abend B
Lufentha
Brefseab

„U

Kroft

Frög
in Prag
ständli
seiner R
die in P
hier die
a Hin
dagegen,
über die
lage der
einziehen,
die Befri

„U
Hochsch
Balt voll
hrer Zul
erale
reich
Eiche r
nicht w
handlung
Borbepre

Sudet
Frög
Waffenm
wie das

„U
Eud
sprechen,
lag, w
Böchner
fiel ihr
die
einen Lu
ein Aus
„Da
aber es
zwei M
und nac
Er
nach ger
se lacher
„Da
als dein
Ton, den
heute ab
in einem
mann u
grauen
in die S
Sie
Erfah
Gewalt

„U
„In
„Da
was m
in das r
heimst
Da ab
Liebe
und dir
darauf,

351

„U
Eud
sprechen,
lag, w
Böchner
fiel ihr
die
einen Lu
ein Aus
„Da
aber es
zwei M
und nac
Er
nach ger
se lacher
„Da
als dein
Ton, den
heute ab
in einem
mann u
grauen
in die S
Sie
Erfah
Gewalt

„U
Eud
sprechen,
lag, w
Böchner
fiel ihr
die
einen Lu
ein Aus
„Da
aber es
zwei M
und nac
Er
nach ger
se lacher
„Da
als dein
Ton, den
heute ab
in einem
mann u
grauen
in die S
Sie
Erfah
Gewalt

„U
Eud
sprechen,
lag, w
Böchner
fiel ihr
die
einen Lu
ein Aus
„Da
aber es
zwei M
und nac
Er
nach ger
se lacher
„Da
als dein
Ton, den
heute ab
in einem
mann u
grauen
in die S
Sie
Erfah
Gewalt

„U
Eud
sprechen,
lag, w
Böchner
fiel ihr
die
einen Lu
ein Aus
„Da
aber es
zwei M
und nac
Er
nach ger
se lacher
„Da
als dein
Ton, den
heute ab
in einem
mann u
grauen
in die S
Sie
Erfah
Gewalt

„U
Eud
sprechen,
lag, w
Böchner
fiel ihr
die
einen Lu
ein Aus
„Da
aber es
zwei M
und nac
Er
nach ger
se lacher
„Da
als dein
Ton, den
heute ab
in einem
mann u
grauen
in die S
Sie
Erfah
Gewalt

„U
Eud
sprechen,
lag, w
Böchner
fiel ihr
die
einen Lu
ein Aus
„Da
aber es
zwei M
und nac
Er
nach ger
se lacher
„Da
als dein
Ton, den
heute ab
in einem
mann u
grauen
in die S
Sie
Erfah
Gewalt

„U
Eud
sprechen,
lag, w
Böchner
fiel ihr
die
einen Lu
ein Aus
„Da
aber es
zwei M
und nac
Er
nach ger
se lacher
„Da
als dein
Ton, den
heute ab
in einem
mann u
grauen
in die S
Sie
Erfah
Gewalt

„U
Eud
sprechen,
lag, w
Böchner
fiel ihr
die
einen Lu
ein Aus
„Da
aber es
zwei M
und nac
Er
nach ger
se lacher
„Da
als dein
Ton, den
heute ab
in einem
mann u
grauen
in die S
Sie
Erfah
Gewalt

„U
Eud
sprechen,
lag, w
Böchner
fiel ihr
die
einen Lu
ein Aus
„Da
aber es
zwei M
und nac
Er
nach ger
se lacher
„Da
als dein
Ton, den
heute ab
in einem
mann u
grauen
in die S
Sie
Erfah
Gewalt



Kameradschaft im Völkerleben.

Empfang des Reichsjugendführers zu Ehren des Präsidenten des Comité France-Allemagne.

Berlin, 19. Dezember. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, gab zu Ehren des zur Zeit in Berlin weilenden Präsidenten des Comité France-Allemagne, Georges Scarpini, am Sonnabendnachmittag in der Deutsch-Französischen Gesellschaft einen Empfang, dem von französischer Seite außerdem Vorkämpfer Francois Poncet und der Leiter der Presseabteilung des Quai d'Orsay, General Comert, beizuhöhen.

In der informellen Herzlichkeit des Empfanges kam die aufrichtige Kameradschaft der Frontkämpfer und die Jugend zweier Völker zum Ausdruck, die im Dienste des Friedens eine Verständigung und ein gegenseitiges Sichkennenlernen von ganzem Herzen erstrebten. Der Reichsjugendführer gab diesem Empfinden Ausdruck, als er seinen festen Willen ausdrückte, die Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der französischen Jugend zur Tat werden zu lassen. Er spreche nicht als einzelner, sondern im Namen der Millionen der deutschen Jugend, die alle genau wie er eine ehrliche und aufrichtige Verständigung mit der jungen französischen Generation wünschten.

Georges Scarpini sprach seinen aufrichtigen Dank für die herzliche Aufnahme in Deutschland aus, insbesondere dankte er dem Reichsjugendführer dafür, daß er 1000 Söhne von französischen Frontkämpfern nach Deutschland eingeladen habe. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gerade durch die Jugend und die Frontkämpfer gelingen möge, das deutsche und das französische Volk einander näherzubringen.

Ebenfalls zu Ehren Scarpinis gab der Vizepräsident der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, H. Brinckmann, ein Frühstück.

Ersprächliche Aussprache mit Pressechef Comert.

Berlin, 19. Dezember. Der Pressechef des französischen Außenministeriums, General Comert, hat am Sonntagabend Berlin wieder verlassen. Er hat während seines Aufenthaltes mit dem Reichspresschef Dr. Dietrich und der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes Fühlung genommen.

„Unbedingte Brüderlichkeit, ja Sinecure.“

Krofta: Keine Patzverhandlungen mit dem Reich.

Prag, 19. Dezember. In der französischen Gesandtschaft in Prag wurden am Sonnabend die Vertreter der in- und ausländischen Presse vom Außenminister Delbos vor seiner Rückreise nach Paris empfangen. Delbos schilderte die in Prag empfangenen Eindrücke. Er betonte, daß er hier die Gefühle unbedingter Brüderlichkeit, ja Sinecure empfunden habe, verwahrte sich aber dagegen, daß man hieraus auf eine Hegemonie Frankreichs über die Tschechoslowakei schließen könne. Die gleiche ideale Grundlage der beiden Staaten bedeute keineswegs, daß sie nicht einträchtig, daß man auch mit Staaten anderer Regime für die Befriedung Europas zusammenarbeiten müsse.

Auf die Ansprüche von Delbos antwortete der tschechoslowakische Außenminister Krofta. Auch wenn die Tschechoslowakei, so sagte Dr. Krofta, einem bilateralen Pakt zustimmen würde, so wäre dies nur die Fortsetzung ihrer Politik von Locarno. Auch damals habe ihre bilaterale Vereinbarung mit dem Deutschen Reich keinen Gegensatz zur kollektiven Sicherheit gebildet, die damals wie heute angestrebt wurde. Lediglich beständen keineswegs Patzverhandlungen mit dem Deutschen Reich. Man pflege nur Vorgesprächen über gewisse konkrete Fragen.

Subtendentes Gespräch mit Delbos.

Prag, 18. Dezember. Bei einem am 16. Dezember von Außenminister Dr. Krofta veranstalteten Empfang wurden, wie das tschechoslowakische Press-Büro mitteilt, auch die

Vertreter der Subtendentes Partei, Abg. Kundt und Senator Prognier, dem französischen Außenminister Delbos vorgestellt. In einer allgemeinen Unterredung wurden u. a. auch die Härten des Staatsvertragesgesetzes erwähnt, die vor allem die Interessen der Grenzbevölkerung berühren. Minister Delbos bemerkte, so wird in der Mitteilung u. a. ausgeführt, während der Unterredung, er sei selbstverständlich weit davon entfernt, sich in die inneren Angelegenheiten der Tschechoslowakei einzumengen. Es ist natürlich, sagte er, daß er als Minister eines verbündeten und befreundeten Staates wünsche, daß sich die Einheit der tschechoslowakischen Staaten immer mehr stärke. Beide Vertreter der Subtendentes Partei erklärten, daß ihre Partei die Einheit des Staates nicht antasten wolle.

Rumäniens Außenminister für Zusammenarbeit mit der SS.

Berlin, 19. Dezember. Aus Anlaß des kürzlich erfolgten Besuches von Baldur von Schirach gab der rumänische Außenminister Antonescu Erklärungen ab, in denen er die Zusammenarbeit der rumänischen Staatsjugend „Wacht des Landes“ mit der Hitler-Jugend begrüßte.

Antonescu erklärte: „Die Jugend hat immer eine besondere Rolle bei der Begründung der Freundschaft zwischen Ländern gespielt. Wenn wir in Betracht ziehen, daß die Vertreter der deutschen Jugend nach Rumänien gekommen sind, um es kennenzulernen und sogar an einigen Veranstaltungen teilzunehmen, und daß andererseits so viele rumänische Studenten ihre geistige Bildung in der so mannigfaltigen und reichen Atmosphäre Deutschlands vervollkommen, so kann man sehen, daß dieser Kulturaustausch die Beziehungen zwischen unseren Völkern günstig beeinflusst. Die Bekanntschaft mit der rumänischen Sprache und Kultur, die in Deutschland in bedeutendem Maße zunimmt, sowie die immer größer werdende Anteilnahme des rumänischen Volkes am geistigen Leben Deutschlands bilden den besten Beweis für die geistige Verbindung zwischen unseren Ländern. Andererseits bedingen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse eine Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern, die um so aufrichtiger ist, als sie sich auf gegenseitiger Achtung gründet. Auf diese Weise dienen Rumänien und Deutschland nicht nur ihren eigenen Belangen, sondern geben gleichzeitig einen aufrichtigen Beitrag zu einem wahren Aufbau, dem sich Europa in Frieden hingeben muß.“

Vertreter der Subtendentes Partei, Abg. Kundt und Senator Prognier, dem französischen Außenminister Delbos vorgestellt. In einer allgemeinen Unterredung wurden u. a. auch die Härten des Staatsvertragesgesetzes erwähnt, die vor allem die Interessen der Grenzbevölkerung berühren. Minister Delbos bemerkte, so wird in der Mitteilung u. a. ausgeführt, während der Unterredung, er sei selbstverständlich weit davon entfernt, sich in die inneren Angelegenheiten der Tschechoslowakei einzumengen. Es ist natürlich, sagte er, daß er als Minister eines verbündeten und befreundeten Staates wünsche, daß sich die Einheit der tschechoslowakischen Staaten immer mehr stärke. Beide Vertreter der Subtendentes Partei erklärten, daß ihre Partei die Einheit des Staates nicht antasten wolle.

Rote Angriffe an der Aragon-Front abgeklungen.

Salamanca, 17. Dezember. Der Heeresbericht des nationalen Hauptquartiers besagt: „Der Feind, der am Mittwoch die nationalen Stellungen im Kampfabschnitt von Teruel angegriffen hatte und unter großen Verlusten zurückgeschlagen wurde, hat seinen Angriff in der Nacht wiederholt, seine Truppen, die in diese Kämpfe verwickelt waren und von den nationalen Truppen hart bedrängt wurden, zu befreien. Ein Schneesturm hat die Kampfoperationen stark behindert. Trotzdem haben die nationalen Truppen die unmittelbar vor ihren Stellungen gelegenen Positionen des Feindes erobert und dadurch den geringen republikanischen Truppenteilen, die während der Nacht in die nationalen Stellungen eingedrungen waren, den Weg versperrt.“

Weihnachtsfeier der Kanzlei des Führers. Wie in den Vorjahren hatte am Sonnabend der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP, Reichsleiter Philipp Bouhler, die Mitarbeiter dieser Dienststelle und der ihm gleichfalls unterstellten parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schluß des NS-Schrifttums zu einem Kameradschaftsabend in das „Haus der Krieger“ geladen, um mit ihnen gemeinsam das Fest der deutschen Weihnacht zu begehen. Der Weihnachtsmann und Knecht Ruprecht bedachten jeden mit einer Kleinigkeit, mit feinem Verständnis und vielem Humor gewählten Gaben; dem Chef der Kanzlei des Führers brachten sie eine Familien-Ausgabe der Schiedlichen Weltchronik aus dem Jahre 1498 in Pergament. Die Freude der Teilnehmer erreichte ihren Höhepunkt, als der Führer unter ihnen erschien und aus den Händen der Weihnachtsboten einen großen Lebkuchen, das in allen deutschen Gauen herkömmliche Weihnachtsgeschenk, entgegennahm.

Der Führer bei Frau von Blomberg. Der Führer stattete am Sonnabend der Mutter des Reichsriegsministers, Frau Emma von Blomberg, in Gerswalde zu ihrem 90. Geburtstag einen Gratulationsbesuch ab. Schon in der Frühe trafen Blumengrüße von Generaloberst Freyherrn von Frisch und von Generaladmiral Raeder ein. Die Stadt Gerswalde und die Ortsgruppe der NSDAP brachten ebenfalls ihre Glückwünsche zum Ausdruck. Am Vormittag marschierte das Musikkorps des Schützenregiments 3 Gerswalde zu einem Geburtstagsständchen auf. Der Reichsriegsminister begab sich am Nachmittag nach Gerswalde, um den Geburtstag seiner Mutter mit ihr und seiner Schwester gemeinsam zu verbringen.

Der Führer und Reichsfanzler hat dem italienischen Außenminister Graf Ciano und der Gräfin Ciano, ältere Tochter Mussolinis, telegraphisch Glückwünsche zur Geburt des dritten Sohnes, Marzio, ausgesprochen.

„Krauder“ an Mussolini übergeben. In den Gärten der Villa Torlonia, dem Wohnsitz des Duce, übergab am Sonntag der Oberbürgermeister von Hannover, Dr. Haltenhoff, dem italienischen Regierungschef als Erinnerungsgeschenk der Stadt Hannover den aus der Kavallerieschule Hannover stammenden prächtigen Fuchswallach „Krauder“. Gleichzeitig ließ der Gauleiter von Hannover, Reichsminister Ruff, dem Duce ein Paar silberne Sporen überreichen. Hannover hat dem Duce den Fuchs bekanntlich zur Erinnerung an den kurzen Aufenthalt geschenkt, den der italienische Regierungschef auf seiner Fahrt von Effen nach Berlin in der Stadt hatte. Als passionierter Reiter schenkte sich der Duce sofort in den Sattel und sprach den Herren nach einem kurzenritt durch die Alleen des herrlichen Parkes seinen Dank und seine besondere Anerkennung für das vorzügliche Pferd aus.

2000 Autobahner am Grab des Alten Feis. Den 2000 Gästen von den Straßen des Führers brachte der zweite Tag ihres Berliner Besuches einen Ausflug nach Potsdam. Die Garnisonkirche war das erste Ziel der Gäste. Da saßen die „Grenadiere der Arbeit“, wie sie Professor Koch in einer Ansprache nannte, Kopf an Kopf in andächtigem Schweigen zu Füßen des Sarges des großen Preußenkönigs, an der geweihten, vom Geist einer großen Geschichte umrauschten Geburtsstätte des Dritten Reiches. Die Afforde der Orgel, auf der schon Johann Sebastian Bach gespielt hat, durchbrauschten das Gotteshaus. Zum Abschluß der Feier spielte der Kammerdirigens Müller von der Staatsoper auf der Fichte des Königs aus einem Fikentonzert Friedrichs des Großen. — Anschließend wurden noch mehrere andere Sehenswürdigkeiten der alten Garnisonstadt, vor allem das Schloß Sanssouci, in Augenschein genommen.

Schweres Verkehrsunfall bei Achshaffenburg. — Ein Laster, drei Verletzte. Am Freitagabend fuhr ein Kraftwagen auf der Landstraße zwischen Achshaffenburg und Habach in eine von einer Weihnachtsfeier heimkehrende Gruppe von vier Soldaten, die alle zu Boden geschleudert wurden. Einer von ihnen war sofort tot, während seine drei Kameraden zum Teil schwer verletzt wurden. Der verhaftete Fahrer gibt an, daß er wegen eines entgegenkommenden Fahrzeuges habe abblenden müssen und infolgedessen die Gruppe auf der Straße nicht bemerkt habe.

Im Lichte des Opizynus Loborin
Roman von Hans Feuer
(Nachdruck verboten.)

„Heraus mit der Sprache, was ist's?“
Endlich fand Nise Unger die Kraft, von dem zu sprechen, was wie ein unheilbarer Dorn auf ihrer Seele lag. Was unerträglich geworden war, seitdem sie Ernst Lödner wiedergesehen hatte. Sie sprach flüchtig, es fiel ihr anscheinend schwer, die Worte zu finden.
Als sie schwieg und ängstlich ihn ansah, ließ Ernst einen Laut von sich, der halb wie ein Seufzer, halb wie ein Ausdruck ehrlicher Enttäuschung klang.
„Das ist allerdings eine vergebliche Äußerung, aber es ist wirklich eine verzwickte Sache! Laß mich mal zwei Minuten lang mein Köpfchen in die Hände fassen und nachdenken!“
Er nahm tatsächlich diese Stellung ein, tippte sich nach genau sieben Sekunden an die Stirn und blickte sie lachend an.
„Ja hab's! Jetzt gib gut acht! Ich erkläre dir aber als dein gegenwärtiger und zukünftiger Beschützer in einem Ton, der keinen Widerspruch duldet, folgendes: Du fehrst heute abend nicht nach Hause zurück, sondern übernächst in einem Hotel, wo dich dein von heute ab fünfziger Ehe-mann unterbringen wird. Morgen früh beim Tages-gespräch wird besagter fünfziger Ehe-mann sich todesmutig in die Höhle des Löwen wagen.“
Sie unterbrach ihn: „Das geht auf keinen Fall, Ernst, mein Vater wird noch heute durch Fritz Bauer erfahren, was geschehen ist, wird mich suchen und mit Gewalt zurückholen!“
„Wie alt bist du Nisekind?“
„Zweindzwanzig!“
„Danke deinem Schöpfer dafür! Du bist also das, was man mündig nennt, und kannst die Heimkehr ins das tabuäterliche Haus deinem eigenen Ermessen anheimstellen! So und nun reden wir deutsch weiter: Ich gebe also morgen früh zu deinem Vater und unter-lege seine Einstellung zu einer Ehe zwischen Fritz Bauer und dir einer kritischen Würdigung. Und verlaß dich darauf, wenn er mit mir gesprochen hat, wird er die

Arme ausbreiten und mich als Schwiegerjohn an sein treues Vaterherz drücken.“
„Aber Fritz Bauer...“
„Verschwinde ab durch die Mitte und wird fortan nicht mehr gesehen!“
Ernst Lödner lag noch in südem Schlummer und ahnte nicht das geringste von allem Kummer der Welt, träumte von Nise Unger und allen, was mit diesem reizendsten Geschöpfchen auf Gottes Erdboden zusammenhing, als plötzlich die raue Wirklichkeit ihn unanständig berührte.
Es klopfte.
Jemandem r-bellebiges Klopfen hätte Ernst Lödner nicht gestört. Er erstreute sich eines gesunden Schlafes, wie alle, die das berühmte gute Gewissen als sanftes Anubelissen benutzen.
Aber es war kein gewöhnliches Klopfen... das war ein Hämmern, ein Dröhnen, ein Donnern.
Er fuhr schlafrunten auf.
„Was ist denn los?“
„Machen Sie auf Lödner... ich muß Sie sofort sprechen!“ kam eine Stimme von jenseits der Tür.
Das war John P. Everking!
Ernst Lödner sah sich um. Kein Zweifel: er befand sich in seinem Zimmer im Heim Vienna und nicht in den bisher als Jan Laborius bewohnten Luxusgemächern des Hotels Adlon.
Everking im Fremdenheim Vienna?
Da mußte etwas Erschütterndes vorgefallen sein.
Lödner sprang auf, redete sich, daß die Nähe unter den Kermeln seines Polymas knachten, und ähnte ausgiebig.
Ging dann ruhig zur Tür und schloß sie auf.
John P. Everking kam herein, gefolgt von einer, der Durchstößere erlebte.
Ernst Lödner sah ihn mißbilligend an.
„Ich habe Sie immer für einen Menschen gehalten, Mister Everking, der...“
„Behalten Sie Ihre Weisheit für sich!“ unterbrach ihn Mister John P. Everking grob. „Wo ist Ihr Bruder?“
„Mein Bruder? Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ fragte Ernst gelassen und ähnte abermals herzlich.
„Jawohl!“ schrie Everking. „Dazu sind Sie da!“
„Bisher nicht! Bisher hatte ich nur die Aufgabe, ihm die Last eines angekretenen Privatlebens abzunehmen!“

„Laborius hat gestern mittag das Hotel verlassen und ist bis zur Stunde nicht zurückgekehrt!“
Ernst Lödner sah den Manager ungerührt an.
„Was Sie nicht sagen! Do sieht man's wieder wenn ein junger Mann ohne Erfahrung plötzlich das Zeug zur Verliebtheit in sich entdeckt, wird er unsofort!“
„Ihr Bruder war gestern in einem Veranugungstotal und hat dort einen Skandal verursacht, der nicht nur seinem Ansehen schadet, sondern auch...“
„Mein Bruder?“
„Ja, Ihr Bruder! Wegen einer Frau hat er sich mit einem anderen Mann geprügelt und ist dann mit der Frau auf und davon!“ schrie Everking außer sich.
Ernst Lödner lachte.
„Das hätte ich meinen Bruder gar nicht zuge-traut. Und woher wissen Sie das, Mister Everking?“
Everking rief eine Zeitung aus der Tasche und hielt sie Ernst Lödner entgegen.
„Ich hätte dem Zeitungsschreiber, der sich mit in den Weg stellte, mit einem ausländischen Kinnhaken eben-falls klarmachen sollen, was sich gebührt!“ dachte Ernst Lödner und las:
„Jan Laborius als Vorer!
Die Besucher eines großen Berliner Veranugungs-totals erlebten gestern abend das seltene Schauspiel, einen der berühmtesten Geiger der Gegenwart, Jan Laborius, auch als schlagge-waltigen Vorer bewundern zu können.
Es war ein Genuß, zu sehen, daß die Hand, die sonst nur gewöhnt ist, mit wunderbar lebendigen Tönen den Geigenbogen zu führen, auch anständige Kinnhaken aus-zuteilen vermag, deren Wirkung ihm selbst auf offener Szene einbrachte.
Schuld daran war natürlich — wie kann es andere sein! — eine junge, übrigens bildhübsche Dame, die Jan Laborius gut zu kennen schien, die es aber anscheinend zur Abwechslung einmal vorgezogen hatte, sich in aller Öffentlichkeit mit einem anderen Manne zu zeigen.
Es ging alles blitzschnell: kein großer Wortwechsel, keine langwierigen Vorbereitungen über das Gewicht der Handschuhe oder die Zahl der Kunden — Jan Laborius zog es vor, den Vorer im Zeitraum von genau sechs Sekunden loszulassen und dann mit der Dame seines Herzens den Schluß seines Sieges zu verlassen.“
Ernst Lödner warf die Zeitung auf den Tisch und lachte einmal so recht von Herzen.



Aus der Heimat.

Sonntag mittags kam am Ortsausgang in Richtung Königsbrück beim Ueberholen eines Radfahrers ein Kraftwagen ins Schleudern und stürzte in den Strohengraben. Dabei wurden die beiden Insassen (Weinbändler) durch Glassplitter im Gesicht verletzt und außerdem durch die mitgeführten und zum großen Teil zertrümmerten Korbflaschen mit Wein überschüttet. Der Wagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Wegen der Weihnachtsfeiertage gelangt die nächste Nummer unserer Zeitung erst am Heiligabend, Freitag, den 24. Dezember mittags zur Ausgabe.

Einen schönen stimmungsvollen Verlauf nahm die Weihnachtsfeier unserer hiesigen Altersrentner und Arbeitsveteranen im Gasthof z. Kof. Bei Kaffee und Stollen und den munteren Klängen des Mandolinvereins verlebten die lieben Alten einige frohe Stunden. Ein lustiges Theaterstück und eine Paganini-Szene, beides von der hiesigen Volksspielkunst-Gemeinschaft geboten, erweckte große Freude. Gegen 7 Uhr fand die von Herrn Tauscher abwechselungsreich zusammengestellte Feierstunde ihr Ende.

Am 19. Dezember waren die Führer des Stammes „Kampfflieger“ 11/108 zur 3. Wochenendschulung zum ersten Male in Ottendorf-Okrilla versammelt. In dem einfach gehaltenen Schulungsraum der NSDAP sprach nach einer Singstunde H. Köber (Ottendorf-Okrilla) über das Thema: Von der Reichswehr zum Volksherr. In seinen Ausführungen, die in ihrer einfachen, klaren und anschaulichen Art weit über ein Referat hinauswuchsen, zeichnete er das Werden des Soldaten und den tiefen, idealen Sinn des deutschen Volksherrn auf und ließ diese Stunde zum Erlebnis werden. Anschließend gaben die Fähnleinführer in kurzen Worten Bericht über ihre Arbeit im Jahre 1937. Nach einem zackigen Marsch sprach abschließend der Stammsführer über das zu Ende gehende Jahr und kündigte in großen Zügen die Aufgaben an, die das Jahr 1938 bringen wird. Mit einem Appell an die Führer, im neuen Jahre mit neuer Kraft und Liebe an die Arbeit zu gehen, und mit dem Gruß an den Führer wurde die letzte Wochenendschulung 1937 beendet.

Sächsische Nachrichten

Straßenwetterdienst

Reichsautobahn Dresden-Meerane, Reichsautobahn Halle-Schleizer Seenplatte und Reichsstraßen: festgefrorene Schneedecke, Schneeglätte; Straßen gestreut.

Dresden. Jeder einen Tag Soldat! Am Sonntag, 9. Januar, soll die Verbundenheit zwischen den Soldaten und dem großen vom Führer geschaffenen sozialen Hilfswerk in besonderer Weise zum Ausdruck kommen; dieser Sonntag wird von den hiesigen Truppenteilen zugunsten des Winterhilfswerkes als „Tag der Wehrmacht“ ausgestellt werden. An diesem Tag wird die Bevölkerung von Dresden und Umgegend Gelegenheit erhalten, von den Morgenstunden an bis zum Eintritt der Dunkelheit die Soldaten in den Kasernen zu besuchen, sich am Kleinfahrlern zu beteiligen, Ausschnitte aus dem Ausbildungsdiens und vieles andere kennenzulernen. Für das leibliche Wohl der Besucher wird dadurch gesorgt werden, daß Feldküchen und Kantinen ein kräftiges billiges Eintopfspeisen bereithalten; auch die Musikkorps werden mitwirken, durch Konzerte in den Kasernen die Besucher zu erfreuen.

Reusdorf i. Sa. Ins Getriebe geraten und getötet. Beim Arbeiten an der Schrotmaschine wurde der Antriebsbestimmer Naupach vom Getriebe erfasst und durch Genickbruch getötet. Sein mit dem Ende lose hängender Schal verwickelte sich in das Getriebe, wodurch der Kopf Naupachs erfasst wurde. — Es ist schon so oft darauf hingewiesen worden, daß beim Arbeiten an laufenden Maschinen lose am Körper hängende Kleidungsstücke zu meist tödlichen Unfällen führen.

Großschönau. Hochherzige Weihnachts-Spende. Der Ehrenbürger unseres Ortes, Theodor Haebler aus Neuhof, der wiederholt Spenden für seine Heimatgemeinde machte, teilte mit, daß er 250 RM überwiesen habe. Das Geld soll zu Weihnachten an Kriegshinterbliebene, Kleinrentner und andere bedürftige Volksgenossen verteilt werden.

Ostern. Schützt das junge Leben! Im neuen Stadteil Kiel der dreijährige Sohn der Familie Herker in einen in der Küche stehenden Eimer mit kochendem Wasser. Das Kind erlitt so schwere Verbrennungen, daß es bald darauf starb.

Ostern. Tödlicher Sturz. Auf der Heimfahrt verunglückte nachts der Rottenführer des Reitersturms Lisch, der Jungbauer Heinrich Lehmann, tödlich. Er stürzte auf der vereisten Straße mit seinem Fahrrad und zog sich einen tödlichen Schädelbruch zu.

Raumburg. Für 10000 RM Strom gestohlen. Mit einem außergewöhnlichen Fall von Stromdiebstahl mußte sich das Landgericht beschäftigen. Der Angeklagte Albert B. wurde wegen fortgesetzten Stromdiebstahls zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, seine Ehefrau zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. B., Eigentümer der flügelarmen Windmühle Altenbeichlingen, die er mit elektrischem Strom betrieb, entnahm unberechtigterweise in zehn Jahren für mehr als 10000 RM Strom ohne Bezahlung.

Beschränkung in der Ausübung des Hauvierhandels

Bei Durchführung des Vierjahresplanes zeigt sich ein steigender Mangel an Arbeitskräften. Daher müssen alle Arbeitskräfte unter Berücksichtigung staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamer Aufgaben nach Maßgabe ihrer Eignung planvoll eingesetzt werden. Der Beauftragte für den Vierjahresplan bestimmt deshalb, wie das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit mittelst, daß ein Wanderergewerbeschein oder Stadthausierschein nur dann erteilt werden darf, wenn das zuständige Arbeitsamt zur stimmt. Zur Durchführung dieser Maßnahme ist die Geltungsdauer der Wanderergewerbescheine und Stadthausierscheine bis 31. Januar 1938 verlängert worden. Einzelforderungen Verlängerungsvermerks in den Scheinen bedarf es nicht.

Spiel u. Sport Fußball

Jahn 2. — Lanfnitz 1. 10:4 (6:2)

Für die in Lanfnitz erlittene 4:0 Niederlage nahm die Jahn-Relaxer eine ordentliche Revanche. Zweifelslos neugierig mußten die Rotweissen das Spielfeld verlassen. Sehr gut führte sich der jugendliche Scheibe als Mittelfürmer ein. Die Lanfnitzer hatten dagegen in ihrem Torwart den schwächsten Punkt. Also werden diese kaum Pololautschichten gegen Jahn's erste Elf haben.



Reichhaltigste Auswahl von den preiswertesten bis zu den besten Marken-Kameras.

Sehr preiswerte Werk-Modelle!

Unverblindliche Vorführung jederzeit.

Kreuz-Drogerie und Photo-Spezial-Handlung Fritz Jaekel Ottendorf-Okrilla.

Unzerbrechl. Holzfiguren

in großer Auswahl sehr preiswert

Gesellschafts-Spiele

für Jung und Alt

Damenbretter, Halma, Quartette, Mosaik, Würfelspiele, Kinderdruckereien, Beschäftigungsspiele

Mundharmonikas

Saxonia — Deutsche Turn- und Sport — Orchester Club — Piholo usw.

Buchkalender

Großenhainer Stadt- und Landkalender Meißner, Ameisen, Payne, Familien-Kalender Wochen-Kalender Schmidt-Abreißkalender

Kunstkalender

Kalenderblock in verschiedenen Größen

Für den Schulbedarf

Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. s. w. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in versch. Preisen, Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Lineale

Gesangbücher

in neuzeitlichen Einbänden.

Modellier- und Aufstellbogen, Krippen

Weihnachts-Karten

in zahlreichen schönen und modernen Ausführungen empfohlen

Hermann Rühle, Mühlstrasse 15.

Die Verlobung



ist ein Ereignis, das allen Freunden und Bekannten mitgeteilt wird. Für die Benachrichtigung der Freunde u. Bekannten im Orte wählt man eine Verlobungsanzeige in der Weihnachtsausgabe der „Ottendorfer Zeitung“.

Eingeringte Bekannte und Verwandte verständigt man von dem Ereignis durch die Zusendung einer geschmackvoll gedruckten Verlobungskarte aus der Buchdruckerei Hermann Rühle.



Für den Weihnachtstisch

bietet Ihnen mein reichhaltiges Lager

moderner Handarbeiten

große Auswahl!

Decken in allen Größen

Korb-, Küchentisch- u. Tablettdecken

in Stoff und Battist

Schürzen für Damen und Kinder
Klammer-schürzen

Kissen

zum Sticken und Aufnähen in neuen modernen Mustern Kaffeewärmer, Kuchenglocken, Überhandtücher, Topflappen u. Topflappentaschen, Kinderlätzchen
Reichhaltiges Lager in Taschentücher zum Anhängeln, Taschentuchbehälter, Serviettentaschen

Viele Sorten Strickwolle.

Stilk- u. Häkelgarne Seide zur Filethäkelerei
Neueste Modellvorlagen kostenlos!

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

Wir suchen für Ostern 1937

1 kaufm. Lehrling.

Angebote m. selbstgegründetem Lebenslauf an

Julius Werthschütz A.-G.
Ottendorf-Okrilla.

Die Zeitung

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung“ 1.10 frei Haus



Zigaretten

in geschmackvoll. Reichhaltigen Packungen 10, 25, 50 St.

10 Stück-Packung von 1.-Mark an

Zigaretten

der besten Firmen empfohlen

Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.

Bücher gehören auf den Gabentisch

Einige aus der reichen Auswahl:

| | |
|---------------------------------|-----------------------|
| Mein Kampf | Hilfer |
| Hilfer in seinen Bergen | H. Hoffmann |
| Gibt mir 4 Jahre Zeit | Alfred-Jagomar Bernke |
| Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei | Dr. J. Goebbels |
| Protestantische Kompilger | A. Rosenbergs |
| Der Bergadler | Gott |
| Jörn Abt | Frenken |
| Der Rebell | L. Dreiner |
| Silberkondor über Feuerland | Blüschmann |
| Reitergeist | Mayer |
| Heidehof Lohr | Speckmann |
| Edelweiskönig | Ganghofer |

Jugend- und Erzählungsbücher:

Mutter's Einzige / Professors Zwilling / Heimatlos
Heidis Lehr- und Wanderjahre / Die Familie Pfäffling / Jugend an der Grenze / Goldköpfchen / Die drei Spatzen / Pommerle / Hertha's seltsame Reise
Nur ein Mädchen / Robinson / Birken, Sonnenschein u. Zelte / Helden der Luft / Horst der Panzerschütze
Manfreds Weg / Flieger in den drei Erdteilen / See-fahrt Ahoi!

Märchenbücher:

Bilderbücher • Malbücher

Photo-Alben • Poesie-Alben

in vielen modernen Mustern.

Buchhandlung Herm. Rühle